



## Biografisches Verstehen bei Freud

### Eine Übersicht (über das gleichnamige Buch vom Verfasser)<sup>1</sup>

Norbert Rath

Zitation: Rath, Norbert (2016): *Biografisches Verstehen bei Freud. Eine Übersicht*, in: *Kritiknetz - Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft*

© 2016 bei [www.kritiknetz.de](http://www.kritiknetz.de), Hrsg. Heinz Gess, ISSN 1866-4105

Der Band versammelt Beiträge zur psychoanalytischen Hermeneutik; er soll etwas zum Themenbereich des Verstehens in der Psychoanalyse und des Verstehens der Psychoanalyse beitragen (S. 9 f.). Der erste Teil des Buchs befasst sich mit „Biografik-Kritik und biografischem Verstehen“. Hier geht es vor allem um die Biografik-Kritik Freuds und um die Funktion des biografischen Verstehens in seiner Lehre. Der zweite Teil geht auf Freuds methodologische Überlegungen zum Verstehen ein und bringt sie in einen Zusammenhang mit seinen verstreuten Bemerkungen zur Geschichtlichkeit des Psychischen. Im dritten Teil werden die Auseinandersetzungen Freuds mit seinen 'Schülern' und späteren Kontrahenten Alfred Adler und Carl Gustav Jung thematisiert und in den jeweiligen Zeitkontext gestellt. Im vierten Teil, im Beitrag von Julia Quante, erscheint Freud im (Zerr-)Spiegel von Cartoons und Karikaturen.



*Bildquelle:* Friedrich Karl Waechter: Sigmund („Den Löwen, der mich später fraß, nannte ich Sigmund, weil er wie Freud aussah“) (1984). In: F. K. Waechter (2002): *Waechter*. Zürich: Diogenes, S. 48.

<sup>1</sup> Norbert Rath, *Biografisches Verstehen bei Freud*, Gießen: Psychosozial-Verlag 2016. ISBN 978-3-8379-2449-7

## I Biografik-Kritik und biografisches Verstehen (S. 11 ff.)

### „Endlich giebt das Gedächtniss nach“ – Freuds Biografik-Kritik (S. 13 ff.)

Im ersten Kapitel steht die Kritik von Freud an der Biografik als einer literarischen Gattung der (Selbst-) Täuschung im Vordergrund. Freud hat wuchtige Sätze gegen die naive Vorstellung geschrieben, Biografien (oder gar Autobiografien) von Zeitgenossen enthielten die Wahrheit über ein Leben und seien bezüglich des Lebens der Dargestellten authentisch: „Wer Biograph wird, verpflichtet sich zur Lüge, zur Verheimlichung, Heuchelei, Schönfärberei und selbst zur Verhehlung seines Unverständnisses, denn die biographische Wahrheit ist nicht zu haben, und wenn man sie hätte, wäre sie nicht zu brauchen. Die Wahrheit ist nicht gangbar, die Menschen verdienen sie nicht, und übrigens hat unser Prinz Hamlet nicht recht, wenn er fragt, ob jemand dem Auspeitschen entgehen könnte, wenn er nach Verdienst behandelt würde?“ (Freud an Arnold Zweig am 31. 5. 1936, in: Freud/Zweig 1984, S. 137) Nicht zuletzt durch die Freud-Biografik, etwa das dreibändige 'Standard'-Werk von Ernest Jones, hätte er sich in seiner Skepsis bestätigt fühlen können.

### Freud, Lou Andreas-Salomé, Elisabeth Förster-Nietzsche und das Problem einer Nietzsche-Biografie (S. 19 ff.)

Freuds halbherzige Bemühungen, Lou Andreas-Salomé für ein von Arnold Zweig ins Auge gefasstes Biografie-Projekt zu Nietzsche zu gewinnen, bleiben vergeblich. Nietzsche ist – trotz der Verdienste von F. Overbeck und E. F. Podach um eine korrekte Biografik – der in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts am stärksten verfälschte und in extremer Weise für Absichten, die seinen Intentionen entgegengesetzt waren, in Anspruch genom-

mene Autor in Deutschland (vgl. Aschheim 1996).

### Nathan Weiss – Freuds biografische Analyse eines Suizids (S. 31 ff.)

Im dritten Kapitel wird eine der ersten biografischen Analysen Freuds vorgestellt, nämlich die seines Freundes Nathan Weiss, veranlasst durch dessen Suizid kurz nach seiner Heirat, den Freud in Briefen an Martha Bernays aus einer Persönlichkeitsstörung heraus erklärt. Während die Verwandten von Weiss sich über dessen Ehefrau empören, der sie die Schuld an diesem Tod geben, versucht Freud dem bestürzenden Ereignis durch Verstehen standzuhalten. Er weist die Vermutung von der Hauptschuld der Ehefrau ab und sieht schon im starrsinnigen Beharren von Weiss auf der Ehe mit ihr trotz ihres offensichtlichen und langwährenden Widerstrebens Züge von Egozentrismus und unrealistischer Selbsteinschätzung. Der Suizid entspringt dann einer narzisstischen (wie es in der späteren Terminologie heißen wird) Krise nach Enttäuschungen, die Weiss in den ersten Ehewochen erlebt haben dürfte. Er konnte nicht ertragen, so das Fazit von Freud, dass sich Liebe nicht erzwingen lässt. Im Blick auf Freuds Werk findet sich hier in den Brautbriefen die erste seiner ausführlichen Falldarstellungen, die an das literarische Genre der Novelle erinnern. Zugleich entsteht hier mit der scharfsichtigen Analyse der Persönlichkeit von Nathan Weiss eine Vorstufe des Freud-schen Narzissmus-Konzepts.

### Kinder biografisch verstehen (S. 39 ff.)

Das vierte Kapitel des ersten Teils geht auf Schwierigkeiten beim Verstehen von Kindern ein. Freud hatte gesagt: „Wir Erwachsenen verstehen die Kinder nicht, weil wir unsere eigene Kindheit nicht mehr verstehen.“ (S. Freud, GW VIII, S. 419) Wegen des erst allmählich zunehmenden Erinnerungsvermögens von Kindern und ihrer bis zur Pubertät

nur rudimentär entwickelten autobiografischen Kompetenz sind Pseudoerinnerungen an der Tagesordnung. Die Übernahme von suggestiv vermittelten Sichtweisen der Erwachsenen in scheinbar originären kindlichen Erinnerungen ist seit Freud vielfach bemerkt worden. Kindheitserinnerungen mögen sich noch so authentisch ‚anfühlen‘, ob ihnen das jeweils erinnerte Ereignis real zugrunde gelegen hat, ist nicht von vornherein ausgemacht und bedarf einer gesonderten kritischen Betrachtung.

## II Zwischen Erklären und Verstehen – das methodologische Doppelgesicht der Freudschen Psychoanalyse (S. 55 ff.)

Die Kapitel *Zur Historizität des Psychischen* (S. 57 ff.) und *Freud als Wegbereiter einer historischen Psychologie* (S. 63 ff.) zeigen, dass der methodische Ansatz der Freudschen Psychoanalyse zwischen Erklären und Verstehen oszilliert (vgl. dazu bereits meinen Aufsatz in: G. Jüttemann (Hrsg.) (1988), S. 213-229). Freud erscheint trotz des von ihm immer wieder gezeichneten Selbstbildes, er sei ein Naturforscher, als jemand, der auf Methoden des Verstehens nicht verzichten kann und will. Mit den in seinen Werken vorfindlichen Ansätzen zu einer hermeneutischen Reflexion psychischer Phänomene ist er zu einem der Wegbereiter von historischer Psychologie und Anthropologie geworden. Beispielsweise ist Norbert Elias' Hauptwerk *'Über den Prozess der Zivilisation'* ohne Freuds Kulturtheorie nicht zu denken, ebenso wenig wie die *'Dialektik der Aufklärung'* von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno.

Die verstreuten Bemerkungen Freuds zu einer historischen Anthropologie werden hier in einen Gesamtkontext gestellt, der es ermöglicht, mit der Mär von einem völlig ahistorischen Konzept der Psyche bei Freud aufzuräumen. In den Passagen zu *Freuds Konzept*

*des Verstehens* (S. 79 ff.) wird auf weitere Literatur zur psychoanalytischen Hermeneutik eingegangen (auf die wenig ergiebige und wissenschaftlich fragwürdige Polemik von Onfray (2011), auf Laplanche (1992 und 1998), Weiß (1998), Zacher (1999), Fiedler (2011) und Bittner (2011).

## III Zu den Kontroversen zwischen Freud und Adler sowie Freud und Jung (S. 87 ff.)

### **Die Wiederkehr des verdrängten Adler (S. 89 ff.)**

In Teil III stehen unterschiedliche Konzepte des Verstehens in den Auseinandersetzungen Freuds mit Adler und Jung zur Diskussion. Das Kapitel zu Adler ist aus einer Rezension hervorgegangen. Beim rezensierten Buch handelt es sich um die Monographie *Kreativität und Determination. Studien zu Nietzsche, Freud und Adler*, Göttingen 2004, von K.-J. Bruder und A. Bruder-Bezzel. Besonders K.-J. Bruder betont darin die seiner Auffassung nach ungebrochene Aktualität Adlers.

### **Biografisches Verstehen im Briefwechsel zwischen Freud und Jung (S. 97 ff.)**

Die Brüche zwischen den tiefenpsychologischen Schulen (Adler und Freud, Freud und Jung) entspringen auch jeweils anderen Konzepten des Verstehens. In der Korrespondenz zwischen Freud und Jung lässt sich zunächst eine Bewegung des Sich-Aufeinander-Zu-Bewegens der Korrespondenzpartner feststellen, ein intensives wechselseitiges Bemühen um besseres Verständnis des anderen. Zum Ende der Korrespondenz hin häufen sich Missverständnisse und führen – neben den jetzt stärker hervortretenden sachlichen Differenzen und Rivalitäten – schließlich zum

Abbruch der Arbeits- und Freundschaftsbeziehung, bis dahin, dass beide einander wechselseitig neurotisches Verhalten vorhalten.

### **Der Bruch mit Freud als Thema im *Roten Buch* von Jung (S. 115 ff.)**

Das erst vor wenigen Jahren (2009) publizierte *Rote Buch* Jungs findet besondere Berücksichtigung gerade auch darum, weil Jung in der Arbeit daran den kurz zuvor (1913/14) erfolgten Bruch mit Freud zu verarbeiten versucht hat. In diesem Zusammenhang äußert Jung im *Roten Buch* selbst und in Briefen dieses Zeitraums in massiver Form Kritik an Freuds Konzept des Verstehens, wobei er diesem Konzept eigene Zugangsweisen zum individuellen und 'kollektiven Unbewussten' entgegensetzt und in Auseinandersetzung mit Freud eigene Methoden und Begriffe entwickelt. Vergleicht man die Selbstexperimente Freuds und Jungs, so geht es beide Male um das Betreten methodischen und theoretischen Neulands. Freud versucht, eine bis dahin als nicht rational fassbar geltende Provinz menschlichen Erlebens, nämlich das Träumen, funktional zu verstehen und so der wissenschaftlichen Rationalität eine weitere eroberte Provinz hinzuzufügen. Jung hingegen stellt im *Roten Buch* dem „Geist der Zeit“ den „Geist der Tiefe“ entgegen: „Der Geist dieser Zeit ist dein Maß. Der Geist der Tiefe aber überragt ihn an beiden Enden.“ (Jung 2009, S. 233). Jung will damit das 'kollektive Unbewusste' gegenüber einem in seiner Sicht allzu engstirnig rationalistischen Zeitgeist zur Geltung bringen. Dabei ist von heute aus gesehen auffällig, wie sehr er sich dabei – entgegen dem eigenen Anspruch – in den Bahnen des Zeitgeists bewegt. Die wichtigsten Teile des *Roten Buchs* von Jung sind in der Zeit nach der Beendigung der Kooperation von Jung und Freud und nach dem Ende der kollegialen Beziehungen Jungs zu vielen Analytikern der Freud-Schule entstanden. In

einer genauen Lektüre des *Roten Buchs* wird deutlich, dass Jung mit diesen Abbrüchen zusammenhängende Enttäuschungen und Demütigungen teils durch Rückzug in eine eigene Welt der aktiven Imagination kompensiert, teils mit heftiger Polemik gegen Freuds Konzept des Verstehens darauf reagiert. 1933/34 hat Jung im Hinblick auf die Eingriffe nationalsozialistischer Wissenschaftspolitiker in organisatorische Strukturen und inhaltliche Ausrichtungen der deutschsprachigen Psychologie und Psychotherapie eine Politik der Selbstgleichschaltung betrieben. Er mochte sich im Konkurrenzkampf tiefenpsychologischer Therapieformen und Schulen nun auf der siegreichen Seite sehen.<sup>2</sup> Auf lange Sicht hat er damit seinem Ansehen schweren Schaden zugefügt.

## **IV Julia Quante: Freud im Spiegel von Karikaturen**

Der Beitrag von J. Quante *Wie Cartoonisten Freud verstehen* (Teil IV, S. 131-152) ist der letzte des vorliegenden Bandes, eignet sich aber für einen Einstieg. Es geht um Freud und die Psychoanalyse als Objekt des Verstehens (und Missverstehens) von Cartoonisten. Dazu wird eine Reihe von einschlägigen Karikaturen vorgestellt. Manche dieser satirischen Zeichnungen knüpfen an biografische Aspekte an, besonders im Blick auf die Person Freuds. Wie verstehen Cartoonisten Freud und die Psychoanalyse? Und woraus erklärt Freud die

<sup>2</sup> S. dazu ausführlich: Heinz Gess, vom Faschismus zum Neuen Denken. C. G. Jungs Theorie im Wandel der Zeit, Zu Klampen Lüneburg 1994 (vergriffen)

Gess H. (2005), C. C. G. Jung und die "fascistische Weltanschauung", in: Kritiknetz – Zeitschrift für kritische Theorie der Gesellschaft ([www.Kritiknetz.de](http://www.Kritiknetz.de)) Link: <http://bit.ly/24QABrd>

Wirkung von Karikaturen? Wie entsteht seiner Ansicht nach komische Lust? Unter dem Titel *Freud im Spiegel von Karikaturen* könnte man übrigens auch eine Geschichte seiner Wirkung schreiben, über ungewollte und gewollte Missverständnisse, über Exklusions- und Ausgrenzungsversuche der Psychoanalyse gegenüber, wie sie in der deutschen Psychiatrie und Psychologie zumindest in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts an der Tagesordnung waren. Eine solche kritische Wirkungsgeschichte zu geben, liegt allerdings nicht in der Absicht des hier vorgestellten Beitrags.

Ausgehend von der Darstellung, die Freud in seiner Schrift *Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten* von der Erzeugung der 'komischen Lust' u.a. durch Parodie und Karikaturen gibt, entwickelt J. Quante die These, dass eine treffende Karikatur etwas Ähnliches leiste wie eine erfolgreiche Analyse, nämlich

die Aufdeckung von etwas Verborgenen bzw. Verdrängtem durch Fokussierung auf charakteristische Symptome, durch methodisch angeleitete assoziative Wiedererinnerung und durch das tabulose Aussprechen des Erinnerten oder Erkannten bzw. seine Darstellung im Bild. Die Cartoons von F. K. Waechter zu Freud und zur Psychoanalyse (s. Titelseite des vorgestellten Bandes sowie den Beitrag von Quante darin, S. 146-149) können dabei als exemplarisch für das Modell eines kathartischen Bild-Verständnisses und einer aufklärerischen Bildwirkung gelten. Sie erscheinen, auch angesichts von Waechters Absicht einer entschiedenen Kritik an Vorurteilen, Ressentiments und starren Lebenseinstellungen, als eine Fortsetzung analytischer Bemühungen mit anderen Mitteln.

Der Band enthält Nachweise zu den abgebildeten Cartoons (S. 153 f.) und ein umfangreiches Literaturverzeichnis (S.155-166).

## Literatur

Aschheim, St. E. (1996): Nietzsche und die Deutschen. Karriere eines Kults. Aus dem Englischen von K. Laermann. Stuttgart – Weimar: Metzler.

Bittner, G. (2011): Das Leben bildet: Biographie, Individualität und die Bildung des Proto-Subjekts, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.

Bruder, K.-J. / Bruder-Bezzel, A. (2004): Kreativität und Determination. Studien zu Nietzsche, Freud und Adler, Göttingen 2004, von

Elias, N. (1979): Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen, Bd. 1 und 2. Bern – Frankfurt / Main: Suhrkamp, 6. Aufl.

Fiedler, P. (2011): Biographie-Arbeit in der Verhaltenstherapie. In: G. Jüttemann (Hrsg.) Biographische Diagnostik. Lengerich usw.: Pabst Science Publishers, S. 178-187.

Freud, S. (1999): Gesammelte Werke (GW). Chronologisch geordnet. Hrsg. von A. Freud u. a. London - Frankfurt / Main 1940-54. Neudruck Frankfurt am Main: Fischer.

Freud, S. (1950). Aus den Anfängen der Psychoanalyse. Briefe an Wilhelm Fließ, Abhandlungen und Notizen aus den Jahren 1887-1902. Hrsg. von M. Bonaparte, A. Freud, E. Kris. London: Imago Publishing.

Freud, S. / Zweig, A. (1984): Briefwechsel. Hrsg. von E. L. Freud. Frankfurt / Main: Fischer.

Freud, S. / Bernays, M. (2013): Die Brautbriefe, Bd. 2: Unser Roman in Fortsetzungen. Hrsg. von G. Fichtner u.a. Frankfurt /Main: S. Fischer.

Gess H (1994), Vom Faschismus zum Neuen Denken. C. G. Jungs Theorie im Wandel der Zeit, Zu Klampen Lüneburg

Gess H. (2005), C.G. Jung und die "faschistische Weltanschauung", in: Kritiknetz – Zeitschrift für kritische Theorie der Gesellschaft ([www. Kritiknetz.de](http://www.Kritiknetz.de)) Link: <http://bit.ly/24QABrd>

Jung, C. G. (2009). Das Rote Buch. Liber novus. Hrsg. und eingeleitet von S. Shamdasani. Vorwort von U. Hoerni. Einleitung und Anmerkungsapparat übersetzt von Ch. Hermes. Philemon Series – Eine Publikation in Zusammenarbeit mit der Stiftung der Werke von C. G. Jung, Zürich. Düsseldorf: Patmos.

Laplanche, J. (1992): Deutung zwischen Determinismus und Hermeneutik: Eine neue Fragestellung. In: Psyche, 46, S. 467-498.

Laplanche, J. (1998): Die Psychoanalyse als Anti-Hermeneutik. In: Psyche, 52, S. 605-618.

Onfray, M. (2011a): Anti-Freud. Die Psychoanalyse wird entzaubert. Übersetzt von St. Singh. München: Albrecht Knaus.

Rath, N. (1988): Innere Natur als sedimentierte Geschichte? Freuds Stellung zum Gedanken einer Historizität des Psychischen. In: Gerd Jüttemann (Hrsg.)(1988): Wegbereiter der Historischen Psychologie, München – Weinheim: Beltz – Psychologie Verlags Union, S. 213-229.

Weiß, E. (1998): Sigmund Freud und die biographische Erziehungsforschung. Köln: Peter Götzelmann.

Zacher, A. (1999): Biographisches Verstehen in der Psychotherapie. In: G. Nissen (Hrsg.): Verfahren der Psychotherapie, Stuttgart usw.: Kohlhammer, S. 274-280.